

in der Vision. In beiden Fällen wird aber der Geist des Propheten über das, was er in der Vision sah, erleuchtet (lumen propheticum), wodurch er erkennt, daß es nicht wirkliche Dinge, sondern Ähnlichkeiten der Dinge sind. Je nachdem die eine oder andere Art der Vision, das *judicium* oder die *acceptio* vorwiegt, der Gegenstand oder der Offenbarende selbst (Gott, Engel) geschaut wird, die Vision im wachen Zustande oder im Traume erfolgt, gibt der hl. Thomas verschiedene Einteilungen. Nach der Verbindung der *visio intellectualis quasi principalis et imaginaria quasi secundaria* zählt er vier Grade auf: a) *per supernaturalis influxus* (so bei Samson); b) *visio intellectualis nur ad iudicium* (so bei Salomon und den Hagiographen überhaupt); c) *intellectualis visio cum imaginaria* (so bei Jhas und Jeremias); d) *visio intellectualis plenissima quantum ad iudicium et quantum ad acceptiorem* (so bei David). (Vgl. Mausebach, Thomas v. Aquin und Moses Maimonides über die Prophetie, in der Theologischen Quartalschrift 1899, 563 ff. Görres handelt über die kirchliche Vision Mystik II, 113 ff., über die jüdische II, 343 ff. und über die intellektuelle II, 366 ff.)

3. Die moderne Psychologie subsumirt diejenigen Visionen, welche aus krankhaften Zuständen hervorgehen, unter die allgemeine Rubrik „Sinnesstörungen“. Man versteht darunter im engsten Sinne diejenigen Vorgänge, in welchen eine rein sinnliche Vorstellung objectivirt, oder eine Empfindung, die nicht localisirt werden darf, localisirt oder objectivirt wird. Darnach unterscheidet man zwei Klassen von Sinnesstörungen: Hallucination oder Sinnesvorspiegelung und Illusion oder Sinnesstrug (Gutberlet, Psychologie, 2. Aufl., Münster 1896, 85). Die Hallucination wagt die Vorstellung nicht bloß aus, sondern macht sie. Wenn Säufer Gestalten ihr Bett umfließen sehen, Sterbende himmlische Musik hören oder an der Bettdecke Floden sehen, so sind diese Erscheinungen zwar Hallucinationen, schließen sich aber an bestimmte Empfindungen an. Bei Gehörshallucinationen werden die bekannten Personen an der vermeintlichen Stimme erkannt, bei Gesichtshallucinationen früher gesehene Bilder vorgezeigt. Das eigentliche Gebiet der Hallucinationen ist der Traum. Sie drängen sich aber auch in das wahre Leben ein; Goethe z. B. erzählt, daß er nach Belieben durch Schließen der Augen sich hindanlang am deutlichen Anblick einer Blume ergötzen konnte. Man erklärt diese Erscheinungen aus psychischen und physischen Ursachen. Psychische Ursachen sind gewisse starke Affecte, weil sie namentlich solche Vorstellungen in den Vordergrund drängen, welche mit der Bestimmung des Organismus zusammenhängen oder durch Gewohnheit geläufig geworden sind; so beziehen sich die Hallucinationen der Geisteskranken und Träumenden meistens auf ihre gewöhnlichen Lebens-

verhältnisse. Die physischen Ursachen können in der Ueberreizung der Organe, besonders des Gehirns liegen. Die Ueberreizung kann auch durch äußerliche Mittel wie Alkohol, Nartotica bewirkt werden. Ein dauernder Grund ist die Abnormität der Verhältnisse des Körpers, Blutarmut und Blutüberfluß, Krankheiten des Gehirns, des Herzens, der Lungen, des Unterleibs (Hypochondrie, Hysterie). Sind die psychischen und physischen Ursachen constant und über eine größere Menschenmenge verbreitet, so kann die Hallucination epidemisch werden, wie das zweite Gesicht bei den Hochschotten (Gutberlet 88; Verf., Apologetik II, 2. Aufl., Münster 1895, 167 ff.). Wesentlich verschieden von den Hallucinationen sind die prophetischen Visionen (wenn sie auch eine psychische Voraussetzung haben) schon dadurch, daß den Propheten zugleich die Deutung des Gesichtes gegeben wird. Außerdem sind Inhalt und Zweck durchaus verschieden. Denn gehören auch diese Gaben zu den *gratias gratis datas*, welche unabhängig von der sittlichen Beschaffenheit sind, so kann diese doch nicht gleichgültig für die Sache und für den Inhalt sein. — Der Zusammenhang zwischen dem Zeugungssystem und dem Gehirn machen es erklärlich, daß bei Störungen des erstern oft unlaute Bilder geschaut werden; es kann aber das Vorleben darauf einwirken. Ob dabei diabolische Einflüsse wirksam seien, ist schwer festzustellen; jedenfalls ist hier große Vorsicht zu empfehlen. Wie weit im Leben der Heiligen, welche Visionen hatten, natürliche und übernatürliche Ursachen zusammenwirkten, läßt sich im Allgemeinen nicht bestimmen, sondern muß nach den besondern Umständen beurtheilt werden. Im Einzelnen wird man so lang auf natürliche Ursachen erkennen müssen, als sich der übernatürliche Einfluß nicht überzeugend nachweisen läßt. Die Vorsicht, welche die Kirche in dieser Hinsicht übt, zeigt sich z. B. in der Sache der Maria von Agreda (s. d. Art.), die zuerst drei Jahre häufig Ekstasen mit meist imaginären Visionen hatte und nach deren Aufhören einen viel innerlichern Stand mit höherer Erleuchtung in meist intellectuellen Visionen erlangte; der vor 220 Jahren angefangene Canonisationsprozeß und die Frage über ihre Visionen ist bis heute noch nicht entschieden. — Die moderne Kritik, welche die Erscheinung des Herrn vor Damascus (Apg. 9, 3 ff.) als Vision auffaßt, will auch die Erscheinungen des Auferstandenen (1 Cor. 15, 1 ff.) als objective oder subjective Vision deuten, welche dem hl. Petrus zu Theil geworden und von ihm auf Andere übertragen worden sei. In der Erklärung des Hexameron findet gegenwärtig die besonders von Hummelauer vertretene Visionstheorie (s. d. Art. Hexameron V, 1987) hie und da Anklang; dieselbe wird auch für Theophanien im Leben der Patriarchen verwendet (vgl. Hoberg, Die Genesis, Freiburg 1899, 2 ff. 247).

[v. Schanz.]

Visitantinnen, s. Salestanerinnen.